

Interview : zwischen "think big" und pragmatischem Realismus - zur konzeptuellen Ausrichtung der SGV

Autor(en): **Eggmann, Sabine / Bischoff, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **100 (2010)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1003866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interview

Zwischen «think big» und pragmatischem Realismus – zur konzeptuellen Ausrichtung der SGV

Interview mit Sabine Eggmann, Leiterin der Geschäftsstelle der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde



Sabine Eggmann¹

Christine Bischoff: Vor Kurzem hat mich ein Student des ersten Semesters gefragt, was denn eigentlich «dieser SVG» sei. Wie erklärt man einem Aussenstehenden die Funktion und Bedeutung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, und warum ist es für Studierende der Kulturanthropologie interessant, Mitglied der SGV zu werden?

S. Eggmann: Die SGV ist, wenn man so will, die «institutionelle Heimat» des universitären Faches Volkskunde/Kulturwissenschaft in der Schweiz, da sie bereits im 19. Jahrhundert die akademische Aufbauarbeit geleistet hat: Sie hat den strukturellen Rahmen gesetzt, indem sie den Verein beziehungsweise das Institut gegründet hat, Zeitschriften ins Leben gerufen und durch Lobbying für die finanziellen Mittel gesorgt hat. Sie hat aber auch die inhaltlichen Akzente gesetzt, indem Mitglieder der SGV selbst geforscht haben oder Forschungsarbeiten unterstützten. Und sehr wichtig war immer die Vermittlung. Das heisst, Forschungsarbeiten sollten einem breiteren, auch nichtakademischen Publikum zugänglich gemacht werden, etwa durch Vorträge, Publikationen oder die Museumsarbeit.

Gerade diese Vermittlungsarbeit ist heute von besonderer Bedeutung, da Universitäten für die Öffentlichkeit zunehmend transparent machen und legitimieren müssen, über welche Themen sie forschen und welchen gesellschaftlichen Nutzen das hat. Eine Gesellschaft wie die SGV besetzt hier eine wichtige Schaltstelle zwischen Universität und gesellschaftlicher Öffentlichkeit. Für Studierende der Kulturanthropologie ist es aber auch wichtig zu wissen, dass die SGV grosse Teile der universitären Infrastruktur des Faches zur Verfügung stellt: Die Bibliothek mit ihrem Bestand und ihren Räumlichkeiten ist sehr zentral für die wissenschaftliche Arbeit der Studierenden. Ausserdem haben sie über die SGV die Möglichkeit, an thematisch für sie interessanten Exkursionen teilzunehmen und im Bulletin *Schweizer Volkskunde* Texte zu publizieren.

¹ Foto: Nadja Venetz

chb: Die SGV zeichnet sich meinem Eindruck nach insbesondere durch ihre heterogene Mitgliederstruktur aus: Es gibt Mitglieder, die der SGV schon seit Jahrzehnten die Treue halten, gleichzeitig können aber auch 20-jährige Studierende als Neumitglieder gewonnen werden. Das ist wahrscheinlich spannend und schwierig zugleich. Wie kann sichergestellt werden, dass diese Mitglieder mit sehr unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen nicht nur voneinander wissen, sondern immer wieder ins Gespräch kommen, damit auf diese Weise neue Formen des gemeinsamen Engagements für die SGV entstehen?

S. Eggmann: Das ist ein Punkt, der sehr zentral ist in den Überlegungen zu der gegenwärtigen, aber auch zukünftigen konzeptuellen Arbeit, die ich für die SGV mache. In den letzten 20 Jahren hat die SGV immer versucht, für alle ihre Mitglieder ein ansprechendes Angebot und Programm zu bieten. Jede Veranstaltung war meist so ausgerichtet, dass möglichst alle Mitglieder davon angesprochen werden sollten. Die Erfahrung zeigt aber, dass die Interessen manchmal doch schwer zu vereinen sind. Deshalb würde ich stärker herausstellen wollen, dass nicht unbedingt jede einzelne Veranstaltung immer für alle Mitglieder als Bogen fungiert, sondern die Gesellschaft selbst diesen Bogen bildet. Das würde sehr viel mehr unterstreichen, dass eine Diversifikation sowohl in den Interessen wie auch in den Angeboten durchaus legitim ist. Es müssen also nicht immer alle alles interessant und toll finden. Vielmehr muss es jedem Mitglied gestattet sein, sehr gezielt aus dem breiten Angebot auszuwählen. Die einen gehen sehr gerne auf die SGV-Reisen, andere sind vielleicht am meisten an der Lektüre des *Schweizerischen Archivs für Volkskunde* interessiert oder besuchen insbesondere die Vorträge und Tagungen. Mein Ziel ist es, die Angebote der SGV so zahlreich und inhaltlich weit gestreut zu gestalten, dass es sich für jedes Mitglied lohnt, in der SGV dabei zu sein. Meiner Ansicht nach muss es also gelingen, sowohl genügend Anlässe zu schaffen, auf denen sich alle Mitglieder begegnen können, als auch viele einzelne Segmente zu haben, die man je nach Interesse in Anspruch nimmt oder nicht.

chb: Einer der Höhepunkte in diesem Jahr ist das Erscheinen des Jubiläumsbandes «Vereintes Wissen – die Volkskunde der Schweiz und ihre gesellschaftliche Verankerung. Ein Buch zum 100. Geburtstag der Sektion Basel der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde». Die Buchvernissage fand auf der Jahrestagung der SGV statt, die unter dem Motto stand: «Das Wissen der Gesellschaft – öffentliche Wissenschaft? Die <Schweizer Volkskunde> zwischen Verein und Universität». Ist eine der Pfründe der SGV, dass sie Wissen und Gesellschaft traditionell nicht als getrennte Bereiche, sondern volkskundlich-kulturwissenschaftliches Wissen immer schon als Teil des Alltags der Menschen begriffen hat?

S. Eggmann: Das hat die SGV von Anfang an bewegt. Es geht ihr um das Reflektieren von gesellschaftlichem Wissen und Wissensformen. Das Problem ist, dass es immer noch an gängigen Begriffen fehlt, um diese wichtige Scharnierfunktion der SGV insbesondere nach aussen hin noch mehr zu ver-

deutlichen und zu vertreten. Die Grundidee der SGV, sich immer als Teil eines sozialen Ganzen zu sehen und nicht nur als eine wissenschaftliche Gesellschaft, die Phänomene ausschliesslich von aussen betrachtet, ist für mich ein wichtiger Ansatzpunkt der Selbstprofilierung der SGV. Mit dieser Absicht spielt ja auch der Titel der diesjährigen Jahrestagung der SGV, «Das Wissen der Gesellschaft». Damit ist das Forschungswissen der SGV, das sie in ihrer über 100-jährigen Geschichte hervorgebracht hat, gemeint, gleichzeitig aber auch das allgemeine gesellschaftliche Wissen, das sich unter anderem eben daraus speist, dass Vereine und Gesellschaften wie die SGV Wissen zugänglich machen.

Darin sehe ich eine der grossen Herausforderungen für die SGV in den nächsten Jahren: Auch bei Personen, die nach dem Studium Tätigkeiten ausserhalb der Universität nachgehen, zum Beispiel in kulturellen Institutionen wie Museen, muss die SGV weiterhin als wichtige inhaltliche und strukturelle Ressource im Gedächtnis bleiben und als solche genutzt werden. Nur so kann man sicher sein, dass man die Leute nach dem Studium nicht als Mitglieder verliert, sondern sie weiterhin dabeibleiben. Auf diese Weise lässt sich auch das Problem der Mitgliederstruktur der SGV leichter lösen, die sich jetzt vor allem aus jüngeren und älteren Personen zusammensetzt. Gerade das mittlere Alterssegment, das ja auch so etwas wie eine Scharnierstelle ist, nämlich die zwischen den Generationen, fehlt uns im Moment. Praktisch bedeutet dies, dass die SGV genügend Angebote haben muss, damit Studierende es nach ihrem Abschluss weiterhin für sinnvoll erachten, Mitglied zu bleiben. Konzeptuell sind dafür meiner Meinung nach durchaus utopische Ideen wichtig, ganz nach dem Motto «think big». Gleichzeitig ist mir aber auch bewusst, dass sich nicht alle Überlegungen immer sofort umsetzen lassen, sondern eine pragmatische Umsetzungsarbeit am erfolgversprechendsten ist.

chb: *Das Jahr klingt aus. Wie sieht die Bilanz der SGV in diesem Jubiläumsjahr aus Sicht der Leiterin der Geschäftsstelle aus? Und welche Projekte stehen für das kommende Jahr an? Welche SGV-Veranstaltungen sollte man sich schon mal vormerken?*

S. Eggmann: Fangen wir mit dem Ausblick an: Die SGV wird auch im nächsten Jahr wieder Reisen anbieten. Selbstverständlich wird es auch wieder eine Jahrestagung geben und die Vorträge der Sektionen Basel und Zürich. Die Tagungen und Vorträge werden wieder so angelegt sein, dass nicht lediglich Insider-Wissen vermittelt wird, sondern es werden interessante, gesellschaftlich relevante Themen für ein breites Publikum angeboten. Die SGV wird mit zwei neuen Bänden der Reihe *culture*, dem *Schweizerischen Archiv für Volkskunde* und dem Bulletin wieder für genügend Lesestoff sorgen. Das thematische Grundgerüst für das Bulletin des kommenden Jahres steht bereits. Selbstverständlich sind aber auch weitere zusätzliche Texte, die von Mitgliedern verfasst werden, jederzeit sehr willkommen. Auch diese finden im Heft immer spontan noch Platz. Auch die Bilanz für das jetzt ausklingende Jahr ist aus meiner Sicht sehr gut, es ist einiges gelaufen. Wir haben es

zum Beispiel geschafft – auch durch die Spendenbereitschaft unserer Mitglieder – den Jubiläumsband zum 100. Geburtstag der Sektion Basel auf die Beine zu stellen. Dieser Band ist für mich auch ein erfolgreiches Zeichen dafür, dass die Arbeit der SGV als Gesamtinstitution und die Tätigkeiten der Sektionen Basel und Zürich wieder näher zusammenrücken. Auch die ehrenamtliche Arbeit, die viele unserer Mitglieder leisten, empfand ich im vergangenen Jahr wieder als sehr produktiv und diese möchte ich an dieser Stelle nochmals herausstellen.